Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 70 (1966)
Heft: 1

Artikel: Menschenbildung aus Kunstverständnis
Autor: H.St.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-319996

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Am Sonntagvormittag sprach Herr Dr. Bonderer über: *Erhöhte Erziehungsanforderungen im Hort.* Zu Beginn gab er uns eine Übersetzung des Wortes Hort ins Französische, die wir als sehr schön und für unsere Arbeit wegweisend empfinden. Lieu sûr = sicherer Ort, wo sich alle wohl fühlen dürfen!

An erschwerenden Faktoren in der Hortarbeit wurden genannt: Die Kompetenzbeschränkung, die der Hortnerin von seiten der Familie des Kindes auferlegt ist; der Programmangel gegenüber der Schule; häufiger Wechsel der Erziehungsstätten, die für das Kind eine tiefe «Unsicherheit» zur Folge haben können. Verwöhnung des Kindes durch die alleinstehende Mutter, Härte statt gütige Strenge in der häuslichen Erziehung wirken sich ebenfalls nachteilig aus.

Diese ganze Situation verlangt von der Hortnerin zuerst einmal, daß sie das Kind kennen lernt, einen Überblick über dasselbe gewinnt, offene Teilnahme für seine Schwierigkeiten zeigt und auch seine *guten* Reaktionen wahrnimmt. Jedes Kind ist anders, hat Anspruch auf Verständnis und auf Förderung seiner Anlagen. Erziehung ist nie etwas, das sich einseitig nur beim Kinde abspielt. Der Erzieher verändert sich im Erziehungsprozeß so gut wie das Kind. «Er muß sich zum Kinde niederbeugen, darf aber nicht vergessen, nachher wieder aufzustehen.» (Pestalozzi.) Über den Ungehorsam: *Will* das Kind nicht hören? *Kann* es nicht hören? Oder hört es nicht, weil ihm das Vertrauen zu seiner Umgebung fehlt? Der Hauptfehler in der Gehorsamserziehung dürfte im Übermaß der Verbote und in der Inkonsequenz der Erzieher liegen. Das Ziel aller Gehorsamserziehung ist die Fähigkeit zur Selbsterziehung.

In der Aussprache wurde unter anderem mit aller Deutlichkeit die Notwendigkeit einer gründlichen Ausbildung der Hortnerin betont. Als wichtige Aufgabe der Hortnerin sei die Pflege eines guten Kontaktes mit den Müttern erwähnt. Sie kann viel zur Einheitlichkeit der Erziehung beitragen.

Die Hortnerinnen sind den beiden Referenten für ihre bereichernden Vorträge und dem Vorstand des Vereins für die Organisation des Weiterbildungskurses sehr dankbar. MB.

Menschenbildung aus Kunstverständnis*

Rudolf Steiner betrachtete es als eine zentrale Aufgabe der Geisteswissenschaft und ihrer Auswirkung auf die Erziehung, ein vertieftes Kunstverständnis zu wecken, vor allem in der heranwachsenden Jugend das Organ zu entwickeln, das zum selbständigen Urteil und zum intensiven Kunsterleben führt. So richtete er in der freien Waldorfschule den Kunstunterricht ein, der vom 9. bis zum 12. Schuljahr ein wesentlicher Bildungsfaktor bedeutet. In der vorliegenden Schrift* wird versucht, den Kunstunterricht innerhalb der Pädagogik R. Steiners zu umreißen und zu zeigen, wie die Erkenntnisse der Anthroposophie für das Kunstverständnis fruchtbar gemacht werden können. Mit Freuden darf aber festgestellt werden, daß auch der Nicht-Anthroposoph aus den Darstellungen Hildegard Gerberts reichen Gewinn schöpfen kann für sein persönliches Kunstverständnis und für dasjenige seiner Schüler. Geht es doch um die zentrale Frage, die jeden bewegt, der mit dem Bildungsstoff ringt, und die im Zusammenhang mit Kunst besonders brennend wird: *«In jedem Kunstwerk ist ein prometheischer Funken verborgen. Erst wenn wir bei der Begegnung mit dem Kunstwerk spüren, daß dieser geheime*

Funken wärmend, beseligend und erschütternd in unsere Seele überspringt, hat sich uns das Kunstwerk erschlossen. Kenntnisse kann man einmal erwerben und sich dann an ihnen genügen lassen; ein solches inneres Angerührtsein wird immer von neuem gesucht werden, es wird sich immer vertiefen.»

Die Ausführungen Hildegard Gerberts weisen nun — immer im Hinblick auf Vorträge Rudolf Steiners — überzeugende Wege, wie dieses innere Angerührtsein hervorgerufen, wie es verarbeitet und vertieft werden kann. Es geht um Pflege und Verheißung der Wahrnehmungsfähigkeit, es geht aber auch um deren Verinnerlichung durch bestimmte Übungen — z. B. Nachahmung der Haltung eines Menschen einer bestimmten Plastik, um Nachzeichnen und Nachmodellieren. Es geht aber auch um die Berücksichtigung der bestimmten Altersstufe der Jugendlichen. Sie sollen das Wesen des Kunstwerkes verstehend ergreifen: *«Da können Kunstwerke oder Dichtungen, in denen das Irdisch-Vergängliche zur Schönheit gesteigert ist, wahre Quellen der Stärkung werden.»* Ohne den unendlichen Erkenntnisbemühungen Steiners nachgehen zu wollen, ohne seine Auffassungen von Empfindungs-, Verstandes- und Bewußtseinsseele zu teilen, glauben wir doch, daß die Waldorfschule heilende Kräfte zu entfesseln vermag, die unserer Gegenwart so dringend not tun.

Eingehend wird nun dargestellt, wie der Kunstunterricht im 9. Schuljahr mit dem alten Ägypten beginnt, dem «Menschheitsaufgang in der griechischen Kunst» besondere Beachtung schenkt, um der Malerei der Italiener gerecht zu werden und vorläufig mit Rembrandt abzuschließen. Das 10. Schuljahr ist dem sprachlichen Kunstwerk gewidmet, vor allem dem Wesen der Poesie mit Rhythmus, Versfuß, Reim und Metaphern. Im 11. Schuljahr wagt man sich an den Gegensatz zwischen Appolinischen und Dionysischen Kunstimpulsen, die im Mythos, in Tragödie und Komödie aufgesucht werden. Im 12. Schuljahr beschäftigt man sich eingehend mit der Architektur als Krönung und Zusammenfassung der bisher gewonnenen Erkenntnisse und Anschauungen. Man fragt sich gelegentlich, ob wirklich Menschen, die noch nicht 20jährig sind, die Befähigung zur Aufnahme und Verarbeitung alles dessen, was ihnen in dieser Schule geboten wird, schon besitzen. Sicher ist aber, daß dieser Kunstunterricht sich in den Dienst wahrer Menschenbildung stellt. H. St.

* Hildegard Gerbert: Menschenbildung aus Kunstverständnis; Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart.

Der Vorstand der Interkantonalen Mittelstufen-Konferenz teilt mit:

Die *Hauptversammlung*, welche am 15. Januar in Zug hätte stattfinden sollen, mußte aus seuchenpolizeilichen Gründen auf *Samstag, den 5. März, verschoben* werden. — Die Traktandenliste bleibt sich gleich (siehe S. 1 des Jahresberichtes). Damit noch weitere Anmeldungen berücksichtigt werden können, werden wir im Anschluß an die ordentlichen Geschäfte der Hauptversammlung, die sich im Hotel «Löwen» abspielen, in das nahegelegene Kino «Seehof» ziehen. Dort wird der Vortrag von M. Meyer: *«Das Schulfernsehen vor und hinter der Bildscheibe»* gehalten. (Beginn zirka 15 Uhr.)

Der Jahresbericht der IMK kann auf dem Sekretariat der IMK, Postfach 162 A, 6300 Zug, bestellt werden.